

Das Banater Bulgarisch im Dialog mit der Vergangenheit: Zur sprachlichen und kulturellen Identität einer slavischen Minderheit

Thede Kahl / Andreea Pascaru

1 Gegenstand

Die Verbreitung des Bulgarischen geht weit über Bulgarien hinaus: In der Ukraine und der Republik Moldau ist das *Bessarabische Bulgarisch* verbreitet, im rumänischen und serbischen Banat das *Banater Bulgarisch* oder *Banatbulgarisch*, in der rumänischen Walachei das *Walachische Bulgarisch*; außerdem leben Sprecher des Bulgarischen in Ungarn, Griechenland und den jüngeren Zuwanderungsländern Westeuropas und Amerikas. Dieser Beitrag fokussiert auf die Banater Bulgaren (bulg. банатски българи, serb. банатски бугари, rum. *bulgari bănăţeni*) und ihre Sprache. Sie sind auch unter dem Namen Paulikaner (seltener *Paulikeni*, *Paulikianer*, *Paulizianer*, banatbulg. *palćene*, standardbulg. *pavlikeni*, rum. *paulicheni*) bekannt und gehören der katholischen Kirche an. Der Begriff hat in der Wissenschaft jedoch keinen Eingang gefunden und ist vor allem im mündlichen Umgang zu hören. Er wird deswegen hier auch nur in den Transkriptionen, die die treue Wiedergabe der gesprochenen Texte sind, verwendet/wiedergegeben. Die Banater Bulgaren sind Flüchtlinge aus Nordbulgarien, die v. a. 1688 nach der Unterdrückung des Aufstands von Čiprovcı durch die Osmanen ins Habsburgerreich flohen (Steinke 2016) und sich schließlich in den Dörfern Vinga, Dudeştii Vechi (Rumänien) sowie später in einigen Nachbardörfern auf serbischem Territorium, vor allem in Ivanovo (Kálápiš 2014, 111), ansiedelten. Ein Teil der Paulikaner lebt heute in Bulgarien – eine südliche Gruppe um Plovdiv und eine nördliche um Nikopol an der Donau –, ein Teil im Banat, um das es hier geht. Ihre eigenständige banatbulgarische Sprache konnte aufgrund früher Verschriftung mit lateinischem Alphabet den Status einer Mikroliteratursprache erlangen. In diesem Beitrag soll anhand eigener Feldaufnahmen hinterfragt werden, welche Rolle der Sprache und anderen kulturellen Merkmalen bei der Beschreibung banatbulgarischer Identitäten zukommt.

2 Fragen, Ziele, Methoden

Der vorliegende Beitrag möchte aus der aufgenommenen Alltagssprache heraus anhand aussagekräftiger Passagen bezüglich der kulturellen (v. a. sprachlichen) Identität subjektive und objektive Faktoren herausarbeiten, die zu Erhalt oder Verlust einer spezifischen bulgarischen Identität beigetragen haben und beitragen. Dabei wird zwischen individuellen und kollektiven Identitätsmustern unterschieden. Der Suchkreis der Interviewpartner fokussierte ältere Personen mit Geburtsjahren in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts, die die Sprache im Vergleich mit den jüngeren Generationen besser beherrschen und deren Ausdrucksweise und kulturelle Kenntnisse als repräsentativ für ihre Generation gelten können. Darüber hinaus erfüllten Gruppengespräche, bei denen Gesprächspartner aller Altersgruppen vertreten waren, die Funktion eines Prüffaktors. Während dieser Gespräche konnte eine Gruppendynamik entwickelt werden, die bei der Rekonstruktion sozialer Verhältnisse sehr nützlich war (vgl. Lueger 2000, 157f.), da sich mehrere Gesprächspartner gegenseitig dazu motivierten mehr zu erzählen. Durch die Anwesenheit anderer Dorfbewohner, Nachbarn, Verwandter oder Ehepartner wurden einerseits Gesprächsabläufe immer wieder gestört, andererseits Erinnerungen wachgerufen und die Gespräche um verschiedene Facetten desselben Themas bereichert.

Die Daten wurden während zweier Feldforschungsaufenthalte erhoben und anschließend mit wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Literatur verglichen. Drei Gemeinden wurden hierzu im September 2014 sowie im Oktober und November 2015 besucht: **Dudeștii Vechi** (banatbulg. *Stár Bišnov*, standardbulg. *Стар Бешеунов*, ung. *Óbessenyő* – auch das erste Toponym des Dorfes, aus dem später *Stár Bisnov*, rum. *Beșenova Veche*, wurde –, dt. *Altbeschenowa*), **Breștea** (banatbulg. *Brešća*, standardbulg. *Бреушкя*, ung. *Berestyje*) und **Telepa** (rum. auch *Colonia Bulgară*, banatbulg. *Telepa*, ungarisch *Bolgártelep*, dt. *Bulgarische Kolonie*). Für das Vorhaben wurden teils offene, teils strukturierte Interviews durchgeführt und teilnehmende Beobachtungen angestellt. Die Methode der *oral history* als „Zugang zur Erfahrung und Erinnerung noch lebender Informanten“ (Nünning 2005, 158) ermöglichte einen reichen Überblick sowohl über aktuelle als auch vergangene sprachliche und kulturelle Entwicklungen des untersuchten sozialen Umfeldes. Wir gehen dabei mit Lorenz (2009, 1) davon aus, dass sich das beobachtete Selbstbild abhängig vom dialogischen Prozess gestaltet. Durch die mehrfache Rekonstruktion von Momenten des eigenen Lebens im Gespräch mit den anderen können aus

dem natürlichen Redefluss heraus Aussagen zur Dynamik und Veränderung sprachlicher und kultureller Inhalte gemacht werden (Halbwachs 1992: 34). Anhand von ausgesuchten Interviewausschnitten soll versucht werden, folgende Fragen zu beantworten:

1. Welche Rolle spielt die Sprache für die Identität der Banater Bulgaren heute? Welche Einflüsse aus anderen Sprachen sind zu beobachten, und welche Auswirkungen haben diese auf die Identität?
2. Was kann anhand von Feldaufnahmen herausgefunden werden bezüglich der Anbindung der lokalen Varietät an das Standard-Bulgarisch?

3 Die Bulgaren im Banat

Auswanderungen aus Bulgarien in Richtung Donaufürstentümer, meist durch Aufstände oder Kriege hervorgerufen, haben schon seit dem 14. Jahrhundert stattgefunden. Unter dem walachischen Fürst Michael der Tapfere (rum. *Mihai Viteazu*, 1558–1601) wurden allein Ende des 16. Jahrhunderts über 26.000 Bulgaren nördlich der Donau angesiedelt (Karabancheva 2009, 57). Die ersten bulgarischen Aussiedler kamen aus dem Raum Veliko Tărnovo und siedelten sich im damals ungarischen Banat an. Im 18. und 19. Jahrhundert wurden weitere Auswanderungsströme verzeichnet, die als Ziel die Walachei, die Ukraine, Bessarabien und die Moldau hatten (Kahl 2014, 266). Als Auslöser der Auswanderungen wird der im Jahre 1688 niedergeschlagene Aufstand von Čiprovec (heute Čiprovci) gesehen. In der Siedlung, die zusammen mit anderen kleinen Ortschaften seit dem 15. Jahrhundert als Teil des Kaza Berkofçe (heute Berkovica) im Pașa Sancağı zu einer kleinen südlich von Vidin gelegenen katholischen Kolonie gehörte, meldeten katholische Pfarrer seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts mehrere im Erzbergbau tätige katholische Albaner, Sachsen und Bulgaren (Gjuzelev 1992, 97; Stantchev 2011, 147). Zu den bulgarischen Auswanderern jener Zeit zählten sowohl die Vorfahren der heute als Čiprovecer bekannten Einwohner Vingas (gegründet 1741) als auch ein Teil der Paulikaner aus der südlich der Donau liegenden Gegend zwischen Svištov und Nikopol, von denen bekannt ist, dass sie 1738 die Ortschaft Beschenowa (Dudești) gründeten. Die Bulgaren in der südrumänischen Walachei hingegen sind bis auf einige Katholiken in Popești-Leordeni orthodoxer Konfession und können größtenteils als rumänisiert betrachtet werden, wobei sie durch ihre kulturellen Veranstaltungen noch als aktiv gelten dürfen (Grasu 2000).

Für den Spracherhalt im multiethnischen Banat des 18. Jahrhunderts spielte die Religion keine geringere Rolle als die mündliche Tradierung für die immaterielle Kultur und die Trachten, Sitten und Bräuche für die materielle Kultur. Der expansionistische Katholizismus vermochte durch die Förderung des Schulwesens das Nebeneinander der von den verschiedenen ethnischen Gruppen verwendeten Sprachen und Dialekte unabhängig von den jeweiligen politischen Rahmenbedingungen gut zu konservieren. Im Mosaik des multikonfessionellen Banat, in dem über lange Zeit ungarisch- und deutschsprachige Bevölkerungsgruppen vorherrschten, siedelten sich verstärkt Serben und Rumänen an, ab dem 18. Jahrhundert Italiener und Franzosen (detailliert hierzu Wolf 2004), wobei sich die thesesianische Religionspolitik spracherhaltend auf die meisten ethnischen Gruppen auswirkte.

Franziskaner und Jesuiten siedelten sich im Banat schon während der osmanischen Herrschaft als Seelsorger und Lehrer an. Sie fanden sich bis zum Bau neuer Kirchen meist in den alten Moscheen ein, bevor sie eigene Sakralbauten in vielen Städten des Banats (Arad, Caraşova, Radna, Lugoj und Vinga) errichteten und Gemeinden leiteten. Ihre Missionierung ging mit der Eröffnung von Schulen einher und folgte dem Modell der sogenannten *schola latina*, die noch während der Aufklärung und Wissenschaftspolitik des 18. Jahrhunderts nachwirkte (Winter 1976, 87f.). Viele multiethnische Dörfer standen unter kirchlicher Verwaltung und boten Privatschulen an. Nur so konnte der Unterricht in der Muttersprache oder in mehreren Sprachen durchgeführt werden (Rieser 2001, 153). Davon profitierten trotz ungarischer Verwaltung auch andere größere Gruppen wie die Deutschen, aber auch einige kleinere wie die Bulgaren, bei denen ab Mitte des 19. Jahrhunderts der Unterricht in der eigenen Sprache gefördert wurde.

Im Jahr 2011 haben sich in Rumänien 7.336 Personen als Bulgaren deklariert, was im Vergleich zu 66.348 im Jahr 1930 (INDS 2011) einen enormen Rückgang darstellt. Die niedrigen Zahlen der in Rumänien lebenden ethnischen Bulgaren sind auf die Auswanderungswellen, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen, zurückzuführen. Die bulgarische nationale Wiedergeburt war auch von der im Fürstentum Rumänien lebenden bulgarischen Intelligenzija vorangetrieben worden, da sich bei ihr ein bulgarisches Nationalbewusstsein oder zumindest ein Bezug zum 1878 gegründeten Fürstentum Bulgarien (Njagulov 2009, 47) ausprägte. Verbunden mit der Angst vor Assimilierung durch die Rumänen führte diese zur Auswanderung vieler Bulgaren aus Rumänien „zurück“ nach Bulgarien, wobei Bărdarski Geran für die Bulgaren aus Dudeşti und Asenovo

für die Bulgaren aus Vinga die wichtigsten Ansiedlungsorte wurden (Karabancheva 2009, 78). Hinzu kamen die Folgen des Vertrags von Craiova von 1940, der die Umsiedlung von gut 60.000 Bulgaren aus der Norddobrudscha nach Bulgarien in Gang setzte (Sallanz 2005, 16) – ein Bevölkerungsaustausch, der jedoch die Banater Bulgaren nicht betraf.

Die Banater Bulgaren im heutigen rumänischen Banat leben in den Dörfern Dudeşti Vechi (2439 Einwohner), Vinga (333 Einwohner) sowie Breştea, Denta und Deta (in allen drei Ortschaften insgesamt um die 500 Bulgaren), in Temesvar (859) und Arad (180) (INDS 2011). Sie werden aufgrund ihrer Sprache oft als eine ethnisch homogene Gruppe (s. etwa Nomachi 2016a; Nomachi 2016b) untersucht und beschrieben.

4 Das Banater Bulgarisch

Als Banater Bulgarisch wird heute die Muttersprache von rund 5.000 Personen bezeichnet. Sie hat sich als eigenständiges Kommunikationsmittel entwickelt und wird heute noch im rumänischen Banat wie auch von kleinen bulgarischsprachigen Gruppen der historischen Region Banat auf serbischem Territorium gesprochen. Innersprachliche Varietäten bestehen vor allem zwischen Vinga und den übrigen banatbulgarischen Dörfern. Die Banater Bulgaren haben es außerhalb des Banats zu wenig Bekanntheit gebracht und sind wissenschaftlich nicht hinreichend untersucht. Vor ein paar Jahren noch sprach Steinke (2006, 75) von einer „in der Anfangsphase befindlichen Forschungsarbeit“, die hinsichtlich der raschen kulturellen und linguistischen Veränderungen ein dringend zu erfüllendes Vorhaben darstellt.

Den Banater Bulgaren ist es gelungen, unter Verwendung des lateinischen Alphabetes eine eigene **Schriftsprache** zu entwickeln, wenn auch vornehmlich für den kirchlichen Gebrauch. Die isolierte Siedlungslage weitab von ihrem Herkunftsgebiet in Bulgarien mag diese Entwicklung begünstigt haben. Durch die nicht unbeachtliche banatbulgarische literarische Tradition wird heute von einer Kleinschriftsprache oder Mikroliteratursprache gesprochen. Letztere definiert Duličenko (2006, 27) als „a form of an existing language (or dialect), which has been used in written texts and is characterised by normalising trends emerging as a result of the functioning of the literary writing form within the framework of a more or less organised literary and linguistic process“. Ihre Literatur hat zur Ausprägung ihrer heutigen Identitätsmuster maßgeblich beigetragen. Nur wenigen Sprachminderheiten ist es im Südosten Europas ge-

lungen, ihrer Sprache eine schriftliche Form zu verleihen. Betrachtet man die Entwicklung der schriftlichen Form des Banatbulgarischen, wird man feststellen, dass sich die Schreibnorm mehrfach geändert hat. Eine Reihe von Inkonssequenzen findet man in den Werken des Priesters Imre Berecz (1825–1866), dessen ungarische Herkunft auch seine orthographischen Präferenzen prägte, obwohl er sich an früheren römischen Katechismen orientierte. In dem von ihm verfassten *Manachija katehismus* finden sich Grapheme wie *ch* für [k], *x* für [ž] und *sh* für [š], aber auch die ungarischen Grapheme *cs* für [č], *cz* für [c] und *s* für [š]; auffallend und inkonsequent ist weiterhin die gelegentliche Verwendung von *sch* für [š] wie in *zaschto* (Duličenko 1998, 328). Die Gebetsbücher des kroatischen Priesters Andrej Klobučar (ung. Andria Klobucsár), der in Beschenowa lebte, waren hingegen stark kroatisch geprägt. Der Vingaer Lehrer Jozu Rill schlug 1866 ein Alphabet vor, das ebenfalls später in seiner ursprünglichen Form nicht übernommen wurde, zumal Rill mehrere Grapheme für ein und denselben Laut verwendete (Duličenko 1998, 328). Heute hat sich ein vereinfachtes Alphabet durchgesetzt, das sich an diese Traditionen anlehnt und in den meisten Veröffentlichungen (z. B. in Markov 2013; Vasilčin 2012) heute mehr oder weniger konsequent durchgesetzt wird.

Die Sprache ist in der heutigen Form eine Mischung aus Elementen des südwestlichen Rhodopen-Dialekts, der von den Paulikaner Bulgaren mitgebracht wurde, und aus nordwestlichen bulgarischen Elementen, wie sie im Dialekt der Čiprovecer zu finden waren (Duličenko 2002, 204; Стойков 1967, 23). An dieser Stelle sollen knapp die auffallendsten Besonderheiten des Banater Bulgarisch im Vergleich mit dem Standardbulgarischen beschrieben werden (für eine intensivere Auseinandersetzung s. Стойков 1967).

Wenn das Standardbulgarische kaum Einfluss auf die schriftliche Form der Banater Bulgarischen ausgeübt hat, werden doch heute viele Wörter daraus entlehnt, da es eine gewisse Tradition gibt, sich am Standardbulgarischen zu orientieren. Wie Mladenova (2014: 65) zeigt, hält sich insbesondere die Schriftsprache (Literatur und Medien) an dieses Prinzip. Unter den bulgarischen Neologismen sind Wörter wie *badeštu* (cf. bulg. бъдеще ‚Zukunft‘), *vapros* (cf. bulg. въпрос ‚Frage‘), *krásota* (cf. bulg. красота ‚Schönheit‘), *blágudarájá* (cf. bulg. благодаря ‚Danke‘), *vnímátillin* (cf. bulg. внимателен ‚aufmerksam‘), die sich insbesondere durch den Einfluss der online-Ressourcen (Mladenova 2014, 70) im Banater Bulgarischen verbreiteten. In der Alltagssprache lassen sich ferner Internationalismen beobachten, die standardbulgarischer Prägung sind, phonetisch aber meist an das Banatbulgarische angepasst sind wie *ajsberg* (cf. bulg.

айсберг ‚Eisberg‘), *kompetentnust* (cf. bulg. компетентност ‚Kompetenz‘), *kompanija* (cf. bulg. компания ‚Kompanie‘), *potencijálin* (cf. bulg. потенциален ‚potenziell‘) uvm. (weitere s. Mladenova 2014, 69). Gerade in neueren schriftlichen Dokumenten lässt sich beobachten, dass verstärkt Wörter, die sowohl im Rumänischen als auch im Banater Bulgarischen vorkommen, in Texte eingebettet werden, vermutlich mit dem Ziel, die Informationen auch den Nicht-Kennern des Bulgarischen verständlich zu machen, und unter den jüngeren Sprechern größere Verständlichkeit zu erwirken.

Versuche der Sprachmodernisierung durch Wortentlehnungen im Sinne der von Duličenko (1989, 63) beschriebenen „planned languages“ sind Phänomene „of conscious intervention in language processes, language planning“. Die Sprachplanung verspricht zwar oft ein verbessertes Ansehen bei ihren Sprechern, geht aber mit einer starken Entfremdung einher. Gesteuerte Sprachplanung ist oft durch Ideologien und Chauvinismen motiviert; bei den Banater Bulgaren sind jedoch keine eindringlichen Versuche von Seiten Bulgariens zu beobachten; eher scheint Bulgarien das einst vorhandene Interesse an den Banater Bulgaren weitgehend verloren zu haben.

5 Feldforschungsergebnisse

Das erhobene Material zeigt unterschiedliche Nuancen der Oralität und Literarität; hier spiegelt sich sowohl die Entwicklung der lokalen banatbulgarischen Schriftlichkeit als auch der Einfluss der Schrift- und Standardsprachen des Bulgarischen und Rumänischen wider. Je oraler Erzählungen vorgetragen werden, desto lokaler wird die Sprache, sowohl in Hinsicht des spontan verwendeten Vokabulars als auch der Phonetik und parasprachlicher Aspekte (Gestik), während manchen Erzählungen anzumerken ist, dass sie sich aus einer „community resource“ (Barton et al. 2000, 13) speisen und auf mehr oder weniger schriftlich fixierte Erzählungen zurückgehen. Im Folgenden soll anhand von banatbulgarischen Interviewausschnitten (notiert in Anlehnung an die übliche Schreibweise in den rezenten Publikationen der Banater Bulgaren) versucht werden, Spezifika der banatbulgarischen Kultur zu beschreiben, die den Gesprächspartnern als Marker für ihre Kultur gelten. Die Interviews führten Thede Kahl (TK), Andreea Pascaru (AP), in einigen Fällen begleitet von Petru Ciocani (PC). Weitere Transkriptionen zu unseren Aufnahmen sind in Pascaru (2016) zu finden.

5.1 Aussagen zur Rolle der katholischen Kirche

In der Vergangenheit hat die katholische Kirche die entscheidende Rolle bei der Bewahrung des Banater Bulgarisch gespielt. Auch heute sieht sie sich als Bewahrerin des sprachlichen Erbes der Banater Bulgaren. Der Priester von Dudești Vechi, Jáni Vasilčin (rum. Iani Vasilcin, JV), sieht den heutigen Grund für die zunehmende Verdrängung des *palčenski* in der Ignoranz von Seiten der Autoritäten. Er betont die Rolle der Kirche im Spracherwerb und wünscht sich, dass heute der banatbulgarische Sprachunterricht in der Schule wieder aufgenommen wird:

JV: Upočnae čarkvete se daržal škol, ne imal daržáv škol, no pá toj ij naprávil tuka u Bišnov školá i toj pét godám i učil sa momáče detsátá, da pášet, da četat, da računat, ná palk'énsk'i. Sigá učebni knigi ne imál. Pa sigá za da naučat, da četat ij trebal nešto napášano. Pá toj kat i bál harvát, ij zal ut harvátските knigi, učebni knigi, zá detsá. [...] da četat.

[Da es am Anfang keine staatlichen Schulen gab, in denen das Banater Bulgarisch unterrichtet werden konnte, wurde dies zu einer Aufgabe der Kirche, die den Kindern jedoch ohne Unterrichtsmaterial Lesen und Schreiben beibrachte. Die Priester, die kroatischer Herkunft waren, haben kroatische Bücher eingeführt, mit denen die Kinder Lesen lernten.]

Pá togáz i palk'enskoto se-j pisal kakijt harvátete. Ut taj sme stignal da pašem sas látinitsa. No togáz posle sa nápravili školá. I u táz škula detsáta ne sa znájal drugi jázitsi, [...] sam naša palk'ensk'ija jázik', pa trebal i dáskalete da naučat nekak' palk'ensk' dá obaždiját ná detsáta. A četanijete ij blo pa se u harvátските knigi zaštot ne imál koj da naprávi, ne imal takozí prepravni hora da napášat ná nášija jázik' knigi i ošte nešto se-j krinal ot [...] tuj. Idno vreme taj sa učil detsáta i taj dáklém se-j urtuval, dáskale da urtuval s teja, urtuval palk'ensk', sam ga sa učil, sa učil harvátското.

[Da es keine Gelehrten gab, die *palčenski* beherrschten, mussten die kroatischen Priester auch diese Sprache lernen, wobei die Sprachvermittlung weiterhin über kroatische Bücher erfolgte.]

Togáz u čarkvátá, togáz se-j putrebuval látánsk'ija jázik', masnika latinskije obaždijal molatvete. Ama prédikata i evangelto i obaždijal ná jázika ná horáta zá da ja rázmejat i da naučá. Pá taj če sate masnetsi sa blá tukehé, sa naucéval banatsk'ija balgarski jázik'. I tija sa blá, nai vaše sa blá hárváté, če tija náj-baržo sa naucévala. Maj imál ij slovát, imál i polonats, imál i mažeren. Sam

mažeren, toj ij bál málko vreme, če toj ne ij naučal [...], i ček u 1850 godán se-j krinal edno umenéván'.¹

[Viele Priester waren kroatischer Herkunft, da diese am schnellsten die Sprache lernten (seltener waren es Slowaken, Polen oder Ungarn).]

5.2 Aussagen zu Volkskultur und Identität

Die Aussagen über die „eigene“ Kultur enthalten nur sehr bedingt realistische Selbstdarstellungen, da Abbilder einer sehr komplexen Kultur entworfen werden, die mit dem tatsächlich Gelebten nicht zu tun haben müssen. Die Beschreibungen zur Volkskultur, die wir von unseren Gesprächspartnern gehört haben, versuchen längst Vergangenes als lebendig zu beschreiben. Weder die betroffenen Mitglieder einer Gemeinschaft noch die Zuhörer sind sich dabei immer bewusst, dass die heute erhaltenen kulturellen Erscheinungen teilweise aus ihrem ursprünglichen Milieu herausgenommen und inszeniert (Bendix 1997, 337) werden. Oft werden materielle und geistige kulturelle Güter instrumentalisiert und benutzt, um eine Kultur lebendiger, wichtiger oder wertvoller erscheinen zu lassen, sodass die Grenzen zwischen Tradition und Folklorismus bis hin zum Kitsch unscharf und verwirrend wirken und man erst ein Gefühl dafür erwerben muss, welche Kostüme, Feste und Veranstaltungen eine Rolle spielen. Die Problematik erweitert sich dadurch, dass Revitalisierungen sowohl als Verlust aber auch als Gewinn gesehen werden können, weil ähnliche Vorgänge nicht nur heute vorkommen, sondern bereits in der Vergangenheit auf die lokale Kultur entscheidend eingewirkt haben können (Balász 2003, 40). In den Gesprächen kristallisieren sich einige Elemente der Volkskultur heraus, die von den Sprechern als besonders repräsentativ bezeichnet werden. Themen, von denen uns immer wieder berichtet wurde, sind die Spinnstube, der Fasching und die banatbulgarische Tracht, auf die daher im Folgenden eingegangen werden soll, während der Beschreibung der eigentlich viel größeren Feste wie Weihnachten und Ostern weniger Platz eingeräumt wurde.

Die Spinnstube (banatbulg. *sedénka*, rum. *șezătoare*)

Die bis vor kurzem im südosteuropäischen Raum weitverbreitete, in Mitteleuropa früher ausgestorbene Einrichtung der Spinnstube war auch im

¹ Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2014_09_09 (3), 04:18–06:34.

Banat bekannt. Wahrscheinlich war sie sowohl im ursprünglichen Herkunftsgebiet in Bulgarien als auch im Zuwanderungsgebiet, dem Banat, gleichermaßen bekannt. Es handelt sich um Treffpunkte überwiegend unverheirateter Frauen, auf denen für die Aussteuer gesponnen wurde oder andere Handarbeiten verrichtet wurden. Die ökonomischen Gründe (Aussteuer anfertigen, Licht sparen) wurden mit der Zeit immer unwichtiger, so dass die Handarbeiten in den Hintergrund gelangten und die Geselligkeit im Vordergrund stand. Trotz des Aufkommens industrieller Massenwaren wurden im ländlichen Raum bis weit ins 20. Jahrhundert weiter Hanf, Flachs oder Wolle verarbeitet, wenn es an langen Winterabenden keine Feldarbeiten zu verrichten gab. An größere und kleinere gesellige Veranstaltungen mit gemeinsamen Arbeitsvorgängen oder Spielen können sich daher alle unserer Gesprächspartner erinnern. Viele berichten über die mal schüchternen, mal mutigen Spiele zwischen den Geschlechtern, wenn junge Männer zu Besuch kamen oder Musiker bis spät in die Nacht die Gruppe unterhielten. Durch die lebendigen Erzählungen bei diesen Zusammenkünften wurden Geschichten aus vergangenen Zeiten überliefert – vor allem aber konnten Lieder, Märchen und viele andere Elemente mündlich überliefert werden. Es folgen Ausschnitte eines Gespräches über die Spinnstube mit dem einzigen bulgarischsprachigen Bewohner von Telepa, der heute noch in dem weitgehend verlassenen Dorf wohnt.

PC: *Ás znaja če, baba mi-j dumal u Bišnov sek' sedénká se-j imála téjnot ime. A pá tuka u Télepá, tuka i blo pá taj?*

VI: *Tuká ij imál sám ná idno mésto.*

PC: *Pá⁴de i blo toj?*

VI: *Pai tuka ij imál edno préspace mijne.*

PC: *Kakij se izvól, kakij se-j prekárval?*

VI: *Ot tija sa blá morkola, ot gázdata ná káštátá.*

VI: *Ma le sedénkátá ne-j imálo kačá u Bišnov. U Bišnov imál ná pet-šijst mestá i po-vaše. Pa taj sa turlá na sék'i sedénka imeta: če tuka e tákoze, tám e tákoze, tám e na drug mést. I taj če, tuj si-j blo. Ná krája gá se-j odlo, tuj ij blo u létoto. Taja u, na kráj sil, tám se-j prebaral sat tinerétoto.*

PC: *Toj se-j izvól ná krája?*

VI: *Krája, aha, pa le káto ij blo ut vanno [...] siloto, ne-j blo na krája, ne vatre u siloto. A sedénkata i bla u siloto.*

[In Dudeštii Vechi gab es viele Spinnstuben (*sedénka*), während sich die Jugend in Telepa nur an einem Ort versammelte.]

PC: *Pa tám pá se-j svarlo?*

VI: *Páá. Dá imál svrijts. Sat tinerétoto se-j prebaral, tám momičeta, momčeta sam imál, ne sa blá užinal. Pa tám sa hodlj dá igrájat, učat dá igrájat i tám sa se prebaral.*

PC: *Tám sa se upoznával mládite idan s-drugite.*

VI: *Áhá.*

[Die jungen Menschen hatten sich dort getroffen, um zu tanzen und sich besser kennenzulernen.]

PC: *Pa kakva muzika se-j svárta?*

VI: *Koj moj da pámt?*

PC: *Ij bla palk'énska ili ij imalu méšen?*

VI: *Pa povaše na srbs^k se udárval svarnete [...]*

PC: *Á svarjeitsjata sa blá ot tuka ut Télepá?*

VI: *Ble, tsigáne, Télepá, palk'éne imál. Tuka ne-j imál taj svartselj, sa dvádel svartseli, tuka, áma...*

PC: *Ot kde?*

[Meistens wurde dort serbische Musik gespielt. Viele Musiker waren Zigeuner/ Roma, seltener auch Bulgaren. Im Dorf selbst gab es jedoch keine Spieler.]

VI: *Pa le, ut Bišnov imál, ut drugija starna, ná drugija silá. Se-j svárál s klárnet, ako si čul za klárnet. Togáz s tsambule, gadálk', tsátura. [...]*

PC: *Ám, pa tápan?*

VI: *Pa le-j imál, ama toj i blo ko le vreme u starni. Našte prededve, tija sa imal sas tapanata taz goléma.*

PC: *I kako još se-j imál?*

VI: *Pa moj da pame? [...] Gadalk'ite sa taglal, če le kat gadalk'i ij imál.*

TK: *Svirka?*

PC: *Svark'e.*

VI: *Svark'e, toj sam usčerijata sa svärli.²*

[Dudeștii Vechi hatte seine eigenen Spieler für Klarinette, Zimbel, Gdulka und Geige, die während der *sedénka* gespielt wurden. Früher wurde auch Tapan (Große Trommel) gespielt. Die Flöte wurde nur von den Hirten gespielt, jedoch nicht während der *sedénka*.]

Fasching (banatbulg. faršáng, ung. farsang, regional rum. farșang)

Als *faršáng* bezeichnet man im Banatbulgarischen die Bräuche der „fünftén Jahreszeit“ vor der sechswöchigen Osterfastenzeit. Möglicherweise wurden die Faschingsbräuche, die in ähnlicher Form auch bei Tschechen, Kraschowanern und Kroaten verbreitet sind, von den benachbarten Banater Schwaben oder Ungarn übernommen. Lärmende Karnevalsumzüge mit furchterregenden Fellen und Masken, wie sie vielerorts in Europa zu bewundern sind, gab es auch bei den Bulgaren im Banat. Fest steht, dass die Tänze und Melodien, die heute von professionellen banatbulgarischen Gruppen aufgeführt werden, mit den alten Bräuchen kaum etwas zu tun haben, da das Musikrepertoire aus Bulgarien importiert wird. Nostalgisch erzählen die betagten Gesprächspartner von den Tagen, in denen der Winter ausgetrieben wurde und man sich auf das Frühjahr vorbereitete. Wenn auch Weihnachten und Ostern die mit Abstand größeren Feste sind, kommt den *faršángi* die größere Bedeutung als banatbulgarischer Identitätsstifter zu. Nach wichtigen banatbulgarischen Festen gefragt, begann niemand von den großen christlichen Feiertagen zu sprechen, sondern ausgerechnet von den heidnischen Karnevalsbräuchen. Im Folgenden berichtet Elizabeta Deciov aus Breștea (ED), dass nichts mehr davon erhalten ist und die Einwohner des Dorfes heute zu „edlen Herren“ geworden sind, die keine ländlichen Bräuche mehr pflegen:

TK: *Na faršángi nemáte muzika, pesmi, instrumenti?*

ED: *Nes nejmá vaše, nes nejmá vaše i faršángi, nejmá, nejmá. Segá ima detsata i premenat pa idat u Bișnov, na Dudeșt Vek', lá ált lok, áma nejmá, nejmá vaše.*

2 Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2014_09_05 (8), 02:00–05:38.

[Keinerlei Bräuche haben sich zu Karneval erhalten, und *faršángi* ist nicht mehr das, was es einst war. Die Kinder kleiden sich festlich, gehen nach Dudeștii Vechi und feiern mit anderen Kindern.]

ED: *Nje sme pejat na faršangi, nejmá vaše, áma naprek' tu j blo tsambole, pa ijdat sjelo, sat sjelo, pejat, igrájat, i blo hubank'. A segá nejmá vaše, segá sate sa domn, gospoži.³*

[Früher wurde zu *faršángi* viel getanzt und gesungen, heute sind alle zu Stadtherren geworden.]

Lieder und Tänze

Die banatbulgarische Folklore spielt für die Identität eine eher geringe Rolle. Zwar haben viele Gesprächspartner Aufzeichnungen und Liederhefte, aus denen sie zitieren oder sogar singen können, aber bereits die Tatsache, dass sie diese nicht mehr auswendig können, sondern nachlesen müssen, sagt viel über den Zustand der Volksmusik aus. Ein eindrucksvolles Phänomen ist die Einflussnahme der bulgarischen Folklore bei der Folklore-Revitalisierung. So haben Bulgarien-bulgarische Tänze Eingang gefunden in das Repertoire der banatbulgarischen Tanzgruppen. Sowohl in Dudeștii Vechi als auch in Vinga gibt es Folkloregruppen, die in ihr Repertoire bulgarische Lieder und Tänze aus Bulgarien aufgenommen haben, die mit der banatbulgarischen Tradition nichts zu tun haben. So werden neuerdings Tänze wie Pajduško oder Răčénica, die von der breiten Bevölkerung weder beherrscht noch als ihr eigen empfunden werden, auf Vorführungen getanzt. Auf die Frage nach dem Grund für dieses Vorgehen, erhält man die Antwort, die banatbulgarische Folklore würde schwäbisch oder ungarisch klingen. Da sie sich nicht stark von der Folklore der Nachbarn unterscheidet, wird sie offenbar nicht als genügend bulgarisch empfunden. Dass dabei die neu importierten Melodien orientalische Elemente und asymmetrische Rhythmen aufweisen und damit keine Musik repräsentieren, die unter Banater Bulgaren zu finden war, scheint viele nicht zu stören. Als Beispiel eines alten mündlich überlieferten Liedes, das wir heute noch aufnehmen konnten, sei *Nemá párá* in der heute zu hörenden Form wiedergeben.

Nemá párá¹⁴ ná palukénska mumá,/ Káča sveš právjat ankuleva snagá / Glávátá gore se darži usnate sa rásmene,/ Čopatsate sa-j šároki, barvete

3 Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2015_10_20 (1), 00:00–00:39.

čáráoke./ Nemá párá na pálukénska mumá,/ Nedele gá ut važdeta ná mesá./
 Ná latsatu-j pusráminá, ná dág'u-j upletina,/ Bele bel'ke se belejat, dukate se
 leštejât./ Nemá párá⁴ ná palukénská mumá,/ Nedele gá ut važdeta ná sedénká./
 Pá butušte ji skreptata talerete ij drančat,/ Koj já sreta se ubiglãdvã, pa duma
 é tuj mumá./ Gá doj vreme, tejnete da ja izgudat, Zabunj pistimal i tija-i
 nápravat./ Ná pojã sas zlátetate na ušate sas k'itk'i,/ Na ramotu zlãto hanče,
 taj trandãfer bubonče./ Nemá párá⁴ ná palukénska mumá,/ Lete gá doj žatvata.
 Beri, ji pustare váža, s noptata g'i vazva./ tsel den' pej i ná račevi čergãpi si-
 jteče./ Nemá párá⁴ ná palukénska mumá,/ Gá doj vreme da izmen'i svabdatã.
 Zã utijtã u harg'ine, vik'ia čeka duzine./ Sá svikarvaj dã se smeni tra park'e da
 s-isteče. Nemá párá⁴ ná palukénská mumá,/ Za vazana sas pešk'er na glavãtã./
 Gã utvãžde u tejnãte kogu streta puzdrãve./ Za nigu kunan noz brigãtã, sãn
 se marda rakata.⁴

Das Lied handelt vom einzigartigen banatbulgarischen Mädchen (*palukénska mumá*), das bei der Spinnstube und am Sonntag in der Kirche durch Tüchtigkeit, Stimme, Schönheit und die Tracht (z. B. die *butušte* ‚Schuhe‘, das *pešk'er* ‚Kopfbedeckung‘) besticht.

Die Tracht

Die Rolle der traditionellen banatbulgarischen Kleidung wird gerne betont. Immer wieder wurden wir darauf hingewiesen, dass dies eine der wesentlichen Besonderheiten ist, die für die lokale Identität wichtig ist; allerdings war die Tracht außer im Museum und den eigens für uns geöffneten Kleidertruhen nicht einmal mehr auf den Feiertagen zu sehen, von einigen älteren Frauen abgesehen. Die traditionelle Volkstracht (*nãrudnata nusija*) der Banater Bulgaren ist überall in lebendiger Erinnerung, so kennen viele auch die Namen für die Bekleidungsstücke, z. B. *karpa* für das Kopftuch, *šãpče* für den Kinderhut, *piškir* für die weibliche Kopfbedeckung, die von verheirateten Frauen an Festtagen getragen wird, *riza* für die Frauenbluse, *valenić* und *karligãtka* als Teile des Rockgewands (ausführlicher s. Ivanciov 2009). Die Unterschiede in der Volkstracht von Dorf zu Dorf, gerade zwischen Vinga und Dudești, sind beträchtlich. Es kann daher nicht von der Volkstracht der Banater Bulgaren gesprochen werden. Die Festtracht wurde ursprünglich an wichtigen kirchlichen Feiertagen wie dem Tag des Kirchenpatrons (in Dudești als *belata nedele*, in Breștea als *kirvaj* bekannt) sowie bei Hochzeiten, dem *faršãng* oder am

4 Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2014_09_08 (33), 00:28–03:35.

Lazarustag eine Woche vor Ostern, wenn die Kinder umherziehen und Lãzarica-Lieder singen, getragen.

Volksglaube

Die Kenntnis magischer Praktiken und ähnlicher volkskundlicher Inhalte ist nicht gut erhalten. Verglichen mit den vielen Angaben zum Volksglauben in der folkloristischen banatbulgarischen Literatur oder mit dem Zustand des Volksglaubens im bulgarischen Herkunftsgebiet, in dem immer noch gerne von Geistern und Feen erzählt wird, scheinen die Erzählungen hierüber im rumänischen Banat fast vollkommen zurückgegangen zu sein. Zum Schwund der volksreligiösen Praktika hat neben der Bildung, Modernisierung und Aufklärung sicherlich die negative Haltung der katholischen Kirche entscheidend beigetragen. Tereza Catarov (TC) erinnert sich an frühere Praktiken:

TC: *Imãl mlog takoze n'ek' pak', stãreté, ãz ne mogal ná dá ij vervã, sat baštuj, če sa prekãzval če imãl veštore n'ek' pak', toj da krinal da prekãzvam, strigoj. [...] Imãl na horata, mlog sa ij mrjãl detsã. To le ne ij imãl takoze, če segã vaj vakčine, kãko, to ne ij imãl.*

Pa na mlogija hora se-j mrjal. Toj sam zapantala baš. Sa ij mrjal detsã.

[Die Alten erzählten von den *veštore* (rum. ‚strigoj‘), durch den Kindern starben. Heute weiß man, dass die Impfung diesen Tod verhindert. Viele Kinder sollten davon betroffen gewesen sein.]

Pa togãz gaba i idno dete umrij, pá i oše⁴ no umrij, ne ij moj da za stãna dá se utrãnat dete, pa togãz kako sa pravil? Bože, toj mi ij nek' grozno. Gã umrij njãkov u kãštata pá ij zdavat čatura hleb na marta vije ostãta, dá prespa, pá togãz dat ot tuj na detéto, zã dá ne ij strigoj, pá dá žuveij. [...] Se-j izvãl če tuj ij zã ránãta, i toj žuvej. [...] Togã umrij toz čelek' dat takoz, pá ne moj da se istsepal. Kãki se izvi vlãški. Le, ij moãle, nu poãte, martva vije, kãki, marta vije, kãki se-j sterpa marta vaf čelek'. Pa togãz sa zbola tuka, se-j zvarle, as sam videla takoz. [...]F

[Starb jemand, den man während seines Lebens für einen *strigoj* hielt, wurde ihm ein rundes Ritualbrot gegeben. So ging man auch bei Neugeborenen vor, damit sich die Seele des Verstorbenen nicht in diejenige des Kindes setzt.]

5 Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2014_09_07 (28), 01:47–04:14.

Alltag

Zum Abschluss der Ethnotexte folgt ein Ausschnitt mit Aussagen von Elizabeta Deciov (ED) über die Arbeiten, welche die Banater Bulgaren typischerweise ausführten – den Anbau von Mais und Weizen sowie das Züchten von Schweinen und Geflügel.

TK: *Kák bilo u silto, po stárotó vreme v silto, káštíte?*

ED: *Pai sita i, áz taj sam zavárla, áz na poznávám drug. Áz sam áz dvestotne godan de kad ij ščo u Brjišča, dvestotne godan imá. Ut kad sa rasili našča breščári. Dvestotne. [...] A segá ne se zapánda kak' i blo nek' pak', nek' pak', ne znája. [...]*

TK: *Káko ste rábtali?*

ED: *I zutaria, ná kukuruz, ná žat, ná bráz, ná žanál, se ižanal nek' pak', žak', sas kosa, sam brála, sam právila peitan. Kako dá právime, sega nemá vaše, sega ima kombin', peberaztsat. Ámá nije sme žanal. Kukuruz sti nabraat, tulij smi sekal. Toj i blo, ne sám áz, sate horá.*

TK: *Ot kukuruz kakvo rábtáte, kakvo právite sas kukuruzá?*

ED: *Prásta sme rádla, sviniá, kukošk', kráv se máčina, se mid, se dávat dá jáda. Do kako?*

TK: *I ot žato?*

ED: *I žato na glada i lep, me právila lep nek' pak'. Kát smi bla po mláda imám sob. Pa u soba smi pravila lep, pai te rásti te golema. A sega kák ná moja dá práva, blo dosta, ne? [...] U soba, segá se zapokoj zá vale. Tám e vái ši ámár, ništo ne treba. Tija sa u Timišoár [...]. Az tuka nejmá ko da právia. Právia kako moja. Málo dá jádene, málko.*

[Wie es vor 200 Jahren gewesen sein muss, als das Dorf aus Kolonisten von Dudeștii Vechi entstand, erinnert sich kaum jemand, aber die Arbeiten sind fast immer die gleichen geblieben. Die meisten beschäftigten sich mit dem Anbau von Mais und Weizen, die als Lebensmittel für Menschen und Tiere dienten. Jedes Haus besaß einen Ofen, aber sowohl die Landwirtschaft als auch die häusliche Produktion haben sich verändert und moderne Techniken haben die traditionellen verdrängt, so dass es nur wenig Arbeit und wenige die sich heute im Dorf damit beschäftigen gibt.]

TK: *Drumurile cum erau? Pak', ná pak'?*

ED: *Naprek' kál i blo, iau, kat izvadel moja san ut Timišoár, pai trebal dá kária s putikata, pai sa se izvadal horátá. Ne i blo práu, razbäreš? A segá se napravil kámen taj ku beton, segá se napravil ásfált. Segá i hubave.*

[Die Straßen sind heute schön und praktisch, weil sie asphaltiert sind.]

TK: *I u Srbija odite?*

ED: *Sam blá dvádse godan, sam odla.*

TK: *Sega ne?*

ED: *Ooo da, ima deset, dvanajset godan tuka ne sa odla. Ne moja. Imá dostá.*

TK: *Nemáte rodbani u Srbijá?*

ED: *Imám, imám. Imám edan verišor tám, ut koleamá. [...] I nija sme odla, krájuval garga [...]. Imám, a sigá toj i stár, a sami stára, koj za od? Mojt san id tám málko, nek' pak' [...]. Ko da pravime, nema vaše.*

ED: *Srabski znája, káto sam hodla dvádeset godan, znája srabski. Sam bla i dá rádiť tám i dá rábta. U Sarbija, pá znája srabski, ámá mağere ne, ne znája.*

[Mit Verwandten aus Serbien hat sie nur noch wenig Kontakt, obwohl sie früher dort gearbeitet und das Land auch so öftersmal besucht hat und die Sprache beherrscht. Heute pflege man die Verwandtschaftsbeziehungen nicht mehr so wie früher.]

TK: *Tuka u siloto imáte sámú palk'éne?*

ED: *Ima segá i drugije, imá, imá. Imá takuze vinituri, imá, sa došla.*

TK: *Moskáltsi ili tsigáni ili što? Ot kade sa, koj ne sa palkénski tuka? Vláší?*

ED: *Vlaitsá sa, vlaitsá. Nija ot, nija ot dartite, sate sa u Timišoár [...], u Spánijá, u, moja san, nepot ij u Ángliá. [...] Sa se rasfare orata.⁶*

[Hinzugekommene *vlaitsá* (Rumänen) gibt es nun im Dorf auch wobei viele der älteren *palk'éne* nach Temeswar hingezogen sind.]

5.3 Einstellungen zum Banatbulgarischen und Standardbulgarischen

Zwei unserer Gesprächspartner, Ioan Nacov (IN) und Anton Uzun (AU), sprechen sowohl Banater Bulgarisch als auch Standardbulgarisch. Nacov

6 Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2015_10_20 (1), 01:25–09:56.

hat Verwandte in Bulgarien, findet den kulturellen Austausch zwischen den beiden Ländern als wichtig und betont die sprachlichen Ähnlichkeiten, wobei er das *palčenski* als eine große Besonderheit und kulturelle Bereicherung empfindet. Beide schreiben Poesie im lokalen bulgarischen Dialekt.

TK: *Ámá vije znáete i stándardni balgarski, knižoven ezik?*

IN: *Dáá, kák dá ne! Áz zavarših usobno učilište tuka vaf nášoto selo na balgárski literáturen jezík.*

TK: *Moljá, sámó áko možete, da vartuváte kák vartuváte tuka, čist ná pavlikenski. Zatová doidohme tuka dá čuvame pavlikenski.*

IN: *Na pavlikénsk'i, na palkénsk'i da urtuovam? [...] Kako se-j trijfnu? Sled drugáta svetovna valná rumanskátá daržává mu-j dunel ut Bulgárijá dáskále. I tija sam učil balgárskijá literáturen jazik'i, ne nášá palk'énsk'ja toze d' urtuvame ut ké, ut dve stotn sedemtse i sijdem godän. [...] Za tuje ás znájá mnog^o dobré balgarski jazik'i. Imam tám u Bulgárijá idna gramádá rodbän ij se čujm po telefone, s^e hodem, se piš^m i taká na tátak.*

[Das Gymnasium hat IN in der bulgarischen Standardsprache in Duseštii Vechi besucht. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind einige bulgarische Lehrer aus Bulgarien ins Dorf gekommen, die in bulgarischer Sprache unterrichteten. Mit Verwandten aus Bulgarien spricht er die Standardsprache gerne.]

TK: *Ne, tozi jezík iskame, jazik kazate, ne?*

IN: *Jazik'i. [...] No, i u naša tozehé palkénsk'i jezík'i ima i mnogo hurtä mažérsk'i, némsk'. Mažérsk'i, da vuj dáma idan primer sám: réplagijp? Réplagijp, áko se preubarne mot-á-mot ná palkénsk'i jazik' zaminuva „mášana da s-fárka“, „mašina dat fárka“. Ale, nemska dum, hurta „piglais“, „áizlabán“, „háizlabán“, „bitsiglij“ pa mažérski, da. Kurmán', dá, kurmán'. Mažérske dumat „kurmán'“ i ná „bitsikla“ i ná právitelstvo, ná právitelstvooto. Nija palkénska hurtá n'emáme tuj toj.*

UA: *Ná vladántsje, vladántsje.*

IN: *Dá, ámá vladántsje i moj da ij, žustits i bäl o fi vladántsje, ij [...]*

UA: *Daržávoto vladántsje.*

IN: *Daržávete vladántsje, toj ij guvern na právitelstvo.*

UA: *Mag'ar kurmán, mažersko.[...]*

[Das Banater Bulgarisch verfügt über viele Wortentlehnungen aus den Nachbarsprachen und aus den Sprachen der anderen Banater Minderheiten.]

TK: *I znáete dá pišuvate?*

IN: *As piša i balgarska literaturaná jazik i palk'énsk'i.*

AU: *I Ás pa tai. [...] Ás zavaršil tuke 12 gudine, ud parvu du davanáis.[...] i trebal de učim balgarski literárni jazik [...]*

TK: *I kák vi e po-lesno dá vartuvate? Ili ná koj jezík?*

IN: *Na mine mi si tolkos, az idan mi si tolkos.*

TK: *Segá spontáno, dojde po-ráno, po-barzo, dojde na palkénski? Ili rumanski?*

UA: *Ne, normalno se, palkénsk'i se urtuvá, zašto.*

IN: *Palkénsk'i urtuvame nija, palkénsk'i.*

TK: *Náj blizko, náj spontáno?*

IN: *Na primer. A id toj, tukehé, ánsámbal ut Bulgárijá, dvadet, tri-četari sa blä sega za idan mésets, sas tej sekak'i če urtuovam balgarskijá literáturen jazik. Da mogat, da mojat tija da me razberat, če tija ne naj rázberat palkénsk'i ot tuj. To ij idan diálekt spetsiál, ut nášte dédve sa hurtuvál kat sa dušli ut dvoestotniisedemtse godän ut Bulgárijá, kat sa bégál ut turtsite. No, ámá ioš ij zapázen jazika. Ose ima još tri hiliad palkéne.⁷*

[IN schreibt sowohl in der bulgarischen Standardsprache als auch in Banater Bulgarisch. Spontan verwendet er viele Wörter auf Banater Bulgarisch, der Alltagssprache der Dorfbewohner. Mit Gästen aus Bulgarien spricht er Standardbulgarisch, da diese seine Sprache kaum verstehen würden. Seine Sprache sei ein „besonderer Dialekt“, der von gut 3000 Sprechern gut bewahrt sei.]

Unser Gesprächspartner Gjuka Gergulov (rum. Gheorghe Ghergulov, GG), der sich mit banatbulgarischer Folklore beschäftigt hat und selbst im Dialekt komponiert, berichtet, wie hoch angesehen das Standardbulgarische in der Vergangenheit war. Er selbst jedoch habe keine große Affinität für die bulgarische Standardsprache, was er vor allem mit dem hohen Sprechtempo der Bulgaren begründet:

7 Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2014_09_04 (9), 03:29–08:02.

GG: Žo znája zašto ut parvo do séidem klás tuka sám učil knižoven balgarski jazik'. U Bášnov i u Rumanije i za obšto imál ut 1948 do 1955 – imál balgarska škula kadet sám balgarsk⁹ se učila. I matemátikata i istorijata, i geográfijata i sat ná balgarski jezík'. As sam iskáriel balgarska škula, séidem klás. No, pa toga sam znája le po-dobre, i le sega sam učal, znája po-dobre balgarsk' i jazik'. A drugijete ne znájat, u Bišnov ne znájat balgarsk' i jazik'. As sam obázdal ot kaki da obázdiat balgarsk' i i ná poeziá, dá hurtuovai njákoj balgar, boja ná tursk dá urtuovaj na palkénete poz de razbirat turskijá jázik' ot balgarsk' ija.

[Von 1948 bis 1955 gab es in Dudeštii Vechi eine bulgarische Schule, die meisten aber gaben die Sprache auf und können nicht einmal mehr das Bulgarische vom Türkischen unterscheiden.]

Usobenu če, balgarite urtuovat mnogo barž. As ne znája zašto toj urtuovat baržo. Ne znája, i sega sa blá tukehé na šésnájse áugustá, sá blá edán hor, edán hor pláminárski pesni, „pláminárska pesen“ se izvála i se urtuoval málk sas... našť ne, áz sam bal trebal dá ij razbira, ne moj da ij razbira če toj baržo urtuovat če ne moj da [...]. Mojte detsa sá svaršeli u Balgárijia, imam dva sena. No pai, tije gáz doj⁸, pa za kum urtuovat teja baržo, i tija sa se naučil da urtuovat barž. I našť ne moj da ij razbira, as ne moj da ij razbira.⁸

[Im Vergleich zu den Sprechern des Banater Bulgarisch reden die meisten Bulgaren sehr schnell, weshalb er die meisten Bulgaren nicht versteht, nicht einmal seinen Sohn, der in Bulgarien studiert hat.]

Zum Verhältnis zwischen *palčenski* und Standardbulgarisch ist bei vielen Gesprächspartnern die Auffassung verbreitet, dass erstere durch zweite verdrängt wird:

VJ: Če u škula da naučat sek' den' balgarsk' i jázik' i. Sek' den' ima idan sát balgarski jázik' i. [...] otpočno a ij sam dumal če na mesto da ima pét sáte balgarsk' i, da uvedat idan na nášija banátsk' i jázik' i u školata če detét sam tázi nauči koj namore dáskale da prečetiť tuje. Pa da mi dadi u tej da napáš nešto, pa togázj za naučá. A taj u školata nášto ne obaždiját za nášija jázik', sam u čarkvata da čujat, ala nija némame [...] karem da pašat.

[In der Schule werden wöchentlich 7 Stunden Standardbulgarisch in der Woche unterrichtet, und nicht eine einzige Stunde Banater Bulgarisch. Es wird weder mündlich noch schriftlich verwendet. Nur die Kirche verwendet das Banater Bulgarisch weiter.]

Aj če i tuj si se-j urtuoval če tréba da napraviját, áamá nikoj ne právi ništo, ne buta ništo. [...] Probat i tija i palkénsk' i da naučat bašta, da moljät i bašta naš

8 Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2014_09_07 (7), 01:10–02:52.

nešto takoze, idna poezija, idna pesma, a toj ij máľko, toj, áko ne urtvat čelék' i, ala ne páši, ne se-j misal palkénsk' i, mačno.⁹

[Die Eltern versuchen, ihren Kindern etwas beizubringen, etwa Lieder oder Gedichte, aber das ist zu wenig, wenn die Sprache nicht im Alltag verwendet wird.]

Tereza Catarov, Landwirtin und gute Kennerin der mündlichen Überlieferung der Banater Bulgaren, betont zwar ihre positive Einstellung gegenüber dem Rumänischen, das sie in der Schule gelernt hat, sie fühlt sich aber wie Gjuka Gergulov, auch im Ausdruck sicherer, wenn sie auf Banater Bulgarisch (*palčenski*) spricht. In der Schule hat sie sich außerdem gewisse Kenntnisse des Ungarischen und Deutschen aneignen können.

TC: Nija u Bášnov, kád sme bla detsá ne se učila vláški, sam balgarski ná školá. Sa dvadiat profesori ot Balgárijia.

TK: Áamá balgarski ot Balgárijia, ne palkénski.

TC: Ot Balgárijia. I áz, toj sartsa mi zabrovjla. Kád sam krinal u srbskot se umešel, pa togá se-j rékal sa momače, da urtuovam, da se mačam balgarski ot Balgárijia, če toj ne e našť. Ne boja za urtuovam kakit našija jázik', palkénsk', taj sme razbirel tám.

[In der Schule hatte TC kein Rumänisch gelernt; das Standardbulgarische hat sie durch das Serbische verlernt.]

TK: I vije znaete da pišuvate, pišuvate palkénski?

TC: Palkénsk'? Palkénsk', pa ij umešen, ne moj da se fala če baš sata, ma le znája če ima nék slovota i drug' fel máľk palkénskot. Ama nije segá vi tolkoz godán, se izmešel sát, áamá balgarski sam znájala áz, do četvart^a klás^a a^o sam odla na balgarska škula. Na, male, to tolkoz godán, posle, se krinal vláški, sme hodľá, ne sme n hodľá ná škula, sam odla do pet klás tukehé, mama e umrela, posle sam krinala nava, sa me zemal na rábotá, u pul'eto, da teja tám da pomágam. I taj i ostanal. Posle kad vek' sam bla ángázáta, sam rábila u filaturata u Smikluš [...] 33 sa se ángájajal, pa togáz same právila do osem klása same právila na fara frekventsa vláški. [...] Drugi jázik' i le, srbski, tukehé. Kád sam odla sad ģubot i znája [...] máľk maĝerski, máľk savsem, švabski ne kák. Maĝerski tolkos u piatsa kuštoj, takozo ij kolk i tsenáta, tákozo maĝer če znája, ne znája da urtuovam, da vázvám takoze, ne znája takoze. [...] Málke znájat u Bášnov máĝerski.¹⁰

9 Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2014_09_09 (3), 01:30–02:30.

10 Jenaer ISLSSL-Archiv, Video 2014_09_07 (16), 00:15–01:15.

[Einige Schreibregeln des Banater Bulgarischen beherrscht sie und kann dazu noch Rumänisch und ein bisschen Ungarisch. Letzteres beherrschen dennoch wenige in Dudești Vechi.]

Unsere jüngeren Gesprächspartner konnten in freien Gesprächen selbst bei Vorhandensein sehr guter Bulgarischkenntnisse und der Fähigkeit, Standard und Dialekt bewusst auseinanderzuhalten, nicht vermeiden, die Varietäten zu vermischen. Dies ist aber in vielen Fällen von der Interviewsituation abhängig. Auch scheinen im Fall der Banater Bulgaren die jüngeren Personen *codeswitching* häufiger anzuwenden als die älteren. Das Phänomen, ob in Form ganzer Sätze oder einzelner Wörter, wurde insbesondere bei Personen, die sowohl das Standardbulgarische als auch das Rumänische und/oder andere Sprachen beherrschen, gefunden, wobei dies meistens bei Lehrern oder Dichtern sowie Personen, die oft nach Bulgarien reisen und dort Bekannte und Verwandte haben, mit denen sie sich auf Bulgarisch unterhalten, der Fall ist. Es finden aber auch phonetische Veränderungen statt, gewissermaßen also ein phonetisches *switching*. Auch bei Nicht-Sprechern des Bulgarischen tritt das *codeswitching* auf, wobei bei ihnen die Sprache, in die gewechselt wird, das Rumänische ist. Es werden vor allem Wörter übernommen, die im Alltag öfter benutzt werden und die durch den direkten Kontakt mit Rumänen, durch in der Stadt lebend Verwandt oder durch das Fernsehen zum Usus geworden sind.

Ein Vergleich der Aussagen der Einwohner aus Dudești mit denen der Einwohner aus Breștea zeigt, dass aufgrund der geringen Verbreitung des Standardbulgarischen die Bewohner Breșteas weniger sprachliche Minderwertigkeitskomplexe haben. Die guten Kenntnisse des Standardbulgarischen in Dudești scheinen den Sprechern des Banater Bulgarisch bewusst zu machen, dass ihre Varietät eben keine Standardvarietät mit ausgebildeter Schriftlichkeit und Präsenz in Medien und Bildung ist.

5.4 Aussagen zu den Nachbarsprachen

Bereits zu Beginn eines Gespräches wurde der hohe Stellenwert deutlich, den das Standardbulgarische genießt. Die Einstellung gegenüber dem Serbischen und dem Kroatischen ist ebenfalls positiv. Gerne betonen die Gesprächspartner, dass sie diese Sprachen verstehen. Mitunter hört man sogar, dass sie besser Serbisch verstehen als Standardbulgarisch. Auch das Rumänische erfreut sich als Staats- und Bildungssprache eines hohen Ansehens unter den Banater Bulgaren. Das Rumänische erfüllt jedoch

nicht die Funktion des sozialen Bindeglieds im Alltag und kann somit dem Banater Bulgarisch nicht übergeordnet werden, wie dies bei vielen Nationalsprachen gegenüber deren Minderheitensprachen der Fall ist. Das Rumänische, das Muttersprache vieler Dorfbewohner ist, wird sich auch bei größtmöglicher Förderung des Bulgarischen durch das Standardbulgarische den Rang nicht ablaufen lassen.

6 Zusammenfassung

In den untersuchten Dörfern wird das als *palčenski* bekannte Banater Bulgarisch im alltäglichen Umgang noch von allen Generationen verwendet, wobei das Rumänische in den jüngeren Generationen zunehmend die am häufigsten gesprochene Sprache darstellt. Eine Verdrängung des Banater Bulgarischen durch das Standardbulgarische, wie es durch mehrere Wissenschaftler beschrieben oder vorausgesagt wurde, konnte von uns nicht beobachtet werden. Dies scheint auf den mit einmal pro Woche relativ geringen Bulgarischunterricht zurückzugehen, der nicht ausreicht, um die Sprache besser zu beherrschen als die lokale Varietät, aber auch auf eine Rückbesinnung der meisten Sprecher auf den eigenen Dialekt. Es ist anzunehmen, dass bei zunehmendem kulturellem und wirtschaftlichem Austausch zwischen Rumänien und Bulgarien sich mehr Personen mit Bulgarien identifizieren werden. Doch bietet das ferne Bulgarien für die meisten keine Alternative bezüglich der Arbeitschancen oder hinsichtlich der Ausprägung von wie auch immer definierten Heimatgefühlen für die Banater Bulgaren.

Das Jahr 1989 leitete für die Banater Bulgaren eine Art Wiedergeburt der Selbstwahrnehmung ein, mit der eine stärkere Positionierung nach außen durch folkloristische Veranstaltungen propagiert wurde. Obwohl dies den Minderheiten einen Platz im Bewusstsein anderer Gruppen gesichert hat, ist von ihren Interessenvertretungen kein hoher Einfluss auf die ethnische, religiöse oder kulturelle Identität zu bemerken (Karabeneva 2006: 623–626). Immerhin aber führten sie dazu, dass die Trachten wieder auf Aufführungen und in den Medien zu sehen sind. Die Revitalisierungsbestrebungen rückten die banatbulgarische Kultur erneut in die Nähe der Kultur Bulgariens, die in mancherlei Hinsicht die banatbulgarische Kultur nur wenig auszudrücken vermag. Es bleibt abzuwarten, ob der Bulgarien-bulgarische Einfluss von den Banater Bulgaren willkommen geheißen wird. Im Fall der Sprache scheint das Standardbulgarische das Banatbulgarische momentan nicht zu gefährden – im Bereich der Fol-

klare jedoch scheint sich gerade ein aus Bulgarien importiertes bulgarisches Repertoire zu etablieren. Die immaterielle Kultur scheint sich zwar einerseits erhalten zu haben, diese aber zum Teil in einer konservierten, erstarrten Form, in der sie nicht mehr gelebt wird. Vor allem die mündlich überlieferten Kulturgüter, der oral tradierte Volksglaube und der Aberglaube gehören für die meisten Interviewten der Vergangenheit an.

Die hier vorgestellten Ausschnitte aus Feldforschungsaufnahmen bieten eine Momentaufnahme des Banatbulgarischen und ermöglichen eine Beschreibung lokaler bulgarischer Identitätsmuster. Die Äußerungen der Gesprächspartner sind von einem „Dialog mit der Vergangenheit“ geprägt, von einer mehr oder weniger bewussten Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zum Banater Bulgarischen, das die meisten Gesprächspartner intensiver gepflegt und geschützt wissen wollen, und zum Standardbulgarischen, das die meisten als ausgebaute Kultursprache schätzen, für das sie ihren lokalen Dialekt aber nicht aufgeben würden. Im Zusammenspiel mit dem an der Schule erlernbaren Standardbulgarischen und dem Rumänischen als Landessprache hat das Banater Bulgarisch kaum eine Chance auf weiteren Ausbau und dauerhafte Revitalisierung, da es nur dann eine Rolle spielt, wenn es um die eigene Volkskultur, vergangene Zeiten oder Familienangelegenheit geht, während es in allen anderen Situationen und Inhalten kaum verwendet wird.

Die Landflucht hat dazu geführt, dass die Generationen zunehmend getrennt voneinander wohnen und durch die daher geringen Kontakte zwischen den älteren Menschen mit guten Sprachkenntnissen des Banater Bulgarischen und den jüngeren Menschen kaum mehr von einer Weitergabe der Sprache gesprochen werden kann. Ein Desideratum für zukünftige Studien wäre daher eine Analyse der sprachlichen Verhältnisse zwischen den Generationen, um zu erfahren, inwieweit ein Austausch von Eltern und Kindern noch auf Banater Bulgarisch stattfindet.

7 Quellen

Balász 2003

L. Balász, Folclor. Noțiuni generale de folclor și poetică populară (Kolosvár 2003).

Barton et al. 2000

D. Barton/M. Hamilton/R. Ivanič, Situated Literacies: Reading and Writing in Context. Literacies Series (London 2000).

Bendix 1997

R. Bendix, Folklorismus/Folklorism. In: Th. A. Green (Hrsg.), Folklore: An Encyclopedia of Beliefs, Customs, Tales, Music and Art (Santa Barbara 1997).

Décsy 1959

G. Décsy, Die ungarischen Lehnwörter der bulgarischen Sprache (Wiesbaden 1959)

Duličenko 1989

A. Duličenko, Ethnic Languages and planned language. In: W. Winter (Hrsg.): Trends in Linguistics. Studies and Monographs 42 (Berlin 1989) 47–62.

Duličenko 1998

A. Duličenko, Das Banater Bulgarisch. In: P. Rehder (Hrsg.), Einführung in die slavischen Sprachen (Darmstadt 1998) 326–330.

Duličenko 2002

A. Duličenko, Banater Bulgarisch. In: M. Okukua (Hrsg.), Lexikon der Sprachen des Europäischen Ostens (Klagenfurt 2002) 203–208.

Gjuzelev 1992

B. Gjuzelev, Albanische Siedler in den bulgarischen Landen (Ende des 15. bis zum 18. Jh., Bulgarian Historical Review 1–2, 1992, 95–110.

Grasu 2000

S. Grasu, Bulgarii de la Târgoviște (București 2000).

Halbwachs 1992

M. Halbwachs, On Collective Memory (Chicago 1992).

INDS 2011

INDS, Institutul Național de Statistică: Rezultate definitive. Populația stabilă (rezidentă). Structura etnică și confesională. <http://www.recensamantromania.ro/noutati/volumul-ii-populatia-stabila-rezidenta-structura-etnica-si-confesionala/> 2011 [09.10.2016].

Ivanciov 2009

M. Ivanciov, Istorijata i tradicijite na balgarskotu malcinstvu ud Rumanija. Ucebnič (Timisoara 2009).

Kahl 2014

Th. Kahl, Bulgarische Sprachreste in Südrumänien – und was ein Volkslied über sie aussagen kann. In: B. Symanzik (Hrsg.), *Miscellanea Slavica Monasteriensia. Gedenkschrift für Gerhard Birkfellner, gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern. Münstersche Texte zur Slavistik*, Bd. 6 (Münster 2014) 265–278.

Kálápiš 2014

Á. Kálápiš, 145 godina od doseljavanja banatskih Bugara-Palcena u Ivanovo (Temišvár 2014).

Karabancheva 2006

K. Karabancheva, La minorité bulgare de Roumanie: entre conservation de l'identité ethnique et émergence de la représentation politique après 1989, *Studia Politica. Romanian Political Science Review* 3, 2006, 617–633.

Karabancheva 2009

K. Karabancheva, Istoria minorității bulgare. In: J. A. Zsolt/P. Lehel (Hrsg.), *Procese și contexte social-identitare la minoritățile din România* (Cluj-Napoca 2009) 51–100.

Lorenz 2009

K. Lorenz, *Dialogischer Konstruktivismus* (Berlin 2009).

Lueger 2000

M. Lueger, *Grundlagen qualitativer Feldforschung: Methodologie, Organisation, Materialanalyse* (Wien 2000).

Markov 2013

N. Markov, Publicațiile periodice ale bulgarilor bănățeni – scurtă prezentare. The regular publications of the Bulgarians from Banat – short presentation, *Carmina balcanica* 5/1.10, 2013, 86–102.

Mladenova 2014

M. Mladenova, *Slavic Literary Microlanguages Amid Internationalisation Trends* (Based on Examples from the Codified Language of the Banat Bulgarians). *Mundo Eslavo* 13, 2014, 63–73.

Njagulov 2009

B. Njagulov, Trecutul și prezentul comunității bulgare. In: J. A. Zsolt/P. Lehel (Hrsg.), *Procese și contexte social-identitare la minoritățile din România* (Cluj-Napoca 2009) 41–52.

Nomachi 2016a

M. Nomachi, The Rise, Fall, and Revival of the Banat Bulgarian Literary Language: Sociolinguistic History from the Perspective of Trans-Border Interactions. In: T. Kamusella/M. Nomachi/C. Gibson (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Slavic Languages, Identities and Borders* (Basingstoke 2016) 394–428.

Nomachi 2016b

M. Nomachi, Whose Literature? Aspects of Banat Bulgarian Literature in Serbia. In: K. Abe (Hrsg.), *Perspectives on Contemporary East European Literature: Beyond National and Regional Frames* (Sapporo 2016) 179–192.

Nünning 2005

A. Nünning, *Grundbegriffe der Kulturtheorie und Kulturwissenschaften* (Stuttgart 2005).

Pascaru 2016

A. Pascaru, *Sprachliche und kulturelle Identität in einer multiethnischen Region: Die Banater Bulgaren. Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (MA)* (unveröffentlichte Masterarbeit, Jena 2016).

Rieser 2001

H.-H. Rieser, *Das rumänische Banat – eine multikulturelle Region im Umbruch. Geographische Transformationsforschungen am Beispiel der jüngeren Kulturlandschaftsentwicklung in Südwestrumänien. Schriftenreihe des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde* 10 (Stuttgart 2001).

Sallanz 2005

J. Sallanz (Hrsg.), *Die Dobrudscha: Ethnische Minderheiten – Kulturlandschaft – Transformation. Ergebnisse eines Geländekurses des Instituts für Geographie der Universität Potsdam im Südosten Rumäniens. Praxis Kultur- und Sozialgeographie* 35 (Potsdam 2005).

Stantchev 2011

K. Stantchev, I francescani e il cattolicesimo in Bulgaria fino al secolo XIX. In: V. Nosilia/M. Scarpa (Hrsg.), I francescani nella storia dei popoli balcanici nell'VII centenario della fondazione dell'Ordine. Atti del convegno internazionale di studi, Venezia, 13–14 novembre 2009. I Balcani tra Oriente e Occidente (Bologna 2011) 139–186.

Steinke 2006

K. Steinke, Zur Vitalität bulgarischer Minderheiten in Rumänien. In: D. Stern/Ch. Voss (Hrsg.), Marginal linguistic identities. Eurolinguistische Arbeiten (Wiesbaden 2006) 75–85.

Steinke 2016

K. Steinke, Paulikianer. <http://www.eeo.uni-klu.ac.at/index.php?title=Paulikianer> [09.10.2016].

Vasilčin 2016

J. Vasilčin, Banátsčija balgarsčí dialekt i pismenus (Stár Bišnov 2016).

Winter 1976

E. Winter, Die katholischen Orden und die Wissenschaftspolitik im 18. Jahrhundert. In: E. Amburger/M. Ciesla/L. Sziklay (Hrsg.), Wissenschaftspolitik in Mittel- und Osteuropa. Wissenschaftliche Gesellschaften, Akademien und Hochschulen im 18. und beginnenden 19. Jh. (Berlin 1976) 85–96.

Wolf 2004

J. Wolf, Entwicklung der ethnischen Struktur des Banats 1890–1992. Begleittext. Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut. Atlas Ost- und Südosteuropa 2.8 – H/R/YU 1 (Stuttgart 2004).

Дуличенко 2006

А. Д. Дуличенко, Современное славянское языкознание и славянские литературные микроязыки. In: А. Д. Дуличенко/С. Густавссон; Й. А. Дунн (Hrsg.), Славянские литературные микроязыки и языковые контакты: материалы международной конференции, организованной в рамках Комиссии по языковым контактам при Международном Комитете славистов Тарту, 15–17 сентября 2005г. Slavica Tartuensia 7 (Tartu 2006) 22–46.

Парашкевов 2007

Б. Парашкевов, Немски елементи в говора на банатските българи (София 2007).

Стойков 1967

С. Стойков, Банатският говор. Трудове по българска диалектология 3 (София 1967).

Стойков 1968

С. Стойков, Лексиката на банатския говор (София 1968).



Abbildung 1: Anca Salman und Anastasia Burov aus Breștea. EthnoThesaurus Universität Jena / © Thede Kahl und Andreea Pascaru



Abbildung 2: Sebastian Raciov aus Breștea. EthnoThesaurus Universität Jena / © Thede Kahl und Andreea Pascaru

Abbildung 3:
Ivan Vasilcin ist
der letzte Sprecher
des Banater Bulgari-
schen in Telepa.
EthnoThesaurus
Universität Jena /
© Thede Kahl und
Andreea Pascaru



Abbildung 4:
Lucia Vasilcin aus
Dudeștii Vechi.
EthnoThesaurus
Universität Jena /
© Thede Kahl und
Andreea Pascaru



Abbildung 5:
Frauen aus Breștea
nach der Messe.
EthnoThesaurus
Universität Jena /
© Thede Kahl und
Andreea Pascaru



Abbildung 6: Messe in der Kirche von Dudeștii Vechi. EthnoThesaurus Universität Jena /
© Thede Kahl und Andreea Pascaru



Abbildung 7: Straßenszene in Dudeștii Vechi. EthnoThesaurus Universität Jena / © Thede
Kahl und Andreea Pascaru